

## **N i e d e r s c h r i f t**

**der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Unterausschusses  
Jugendhilfeplanung am 21.10.2015**

***öffentlich***

---

**Ort:** Stadthaus, Kleiner Saal  
Marktplatz 2  
06100 Halle (Saale)

**Zeit:** 16:00 Uhr bis 17:35 Uhr

**Anwesenheit:** siehe Teilnahmeverzeichnis

### **Anwesend waren:**

Herr Uwe Kramer	Ausschussvorsitzender
Frau Kerstin Köferstein	Vertreter der freien Träger
Frau Ute Haupt	Vertreterin der freien Träger
Herr Klaus Hopfgarten	Fraktion DIE LINKE im Stadtrat Halle (Saale)
Frau Petra Tomczyk-Radji	SPD-Fraktion Stadt Halle (Saale)
	CDU/FDP Stadtratsfraktion Halle (Saale)
	Stellvertreterin von Frau Wießner
Frau Dr. Regina Schöps	Fraktion MitBÜRGER für Halle - NEUES FORUM
Herr Dennis Helmich	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

### **Verwaltung**

Herr Christian Deckert	Jugendhilfeplaner
Frau Beate Erfurth	Kita-Planerin
Frau Uta Rylke	Protokollführerin

### **Entschuldigt fehlten:**

Frau Heike Wießner	CDU/FDP Stadtratsfraktion Halle (Saale)
Frau Sylvia Plättner	Vertreterin der freien Träger
Katharina Brederlow	Fachbereichsleiterin Bildung

### **Gäste:**

Herr Müller	stellv. Vorsitzender Sozialraumgruppe I
Frau Wunderlich	Vorsitzende Sozialraumgruppe II
Frau Gellert	Vorsitzende der Sozialraumgruppe III
Frau Tomczyk-Radji	stellvertretende Vorsitzende Sozialraumgruppe IV
Herr Kloß	stellvertretender Vorsitzender Sozialraumgruppe V

## **zu 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit**

---

**Herr Kramer** eröffnete die öffentliche Sitzung und stellte die Ordnungsmäßigkeit der Einladung und die Beschlussfähigkeit fest.

Er sprach an, dass zeitgleich der Hauptausschuss tagt und sich deswegen Frau Brederlow entschuldigen lässt. Frau Haupt kommt später zur Sitzung hinzu.

## **zu 2 Feststellung der Tagesordnung**

---

**Herr Kramer** sprach an, dass die Tagesordnungspunkte:

### 7.3. Planungsauftrag AG 78 Kita

### 7.4. Unbegleitete Minderjährige

von der Tagesordnung genommen werden, da Frau Brederlow nicht anwesend sein kann und hierzu sprechen wollte.

Er fragte, ob es weitere Änderungswünsche zur Tagesordnung gibt.

Da dies nicht der Fall war, ließ Herr Kramer zur geänderten Tagesordnung abstimmen.

**Abstimmungsergebnis:                  einstimmig zugestimmt**

Die Tagesordnung wurde festgestellt:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschriften
  - 3.1. Genehmigung der Niederschrift aus der Sondersitzung vom 25./27.08.2015
  - 3.2. Genehmigung der Niederschrift vom 22.09.2015
4. Beschlussvorlagen
5. Anträge von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung
6. schriftliche Anfragen von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung
7. Mitteilungen
  - 7.1. Berichte aus den Sozialraumgruppen (insbesondere Ziele und Handlungsfelder der präventiven Jugendhilfe)
    - 7.1.1 Sozialraum I  
.
    - 7.1.2 Sozialraum II  
.
    - 7.1.3 Sozialraum III  
.
    - 7.1.4 Sozialraum IV  
.
    - 7.1.5 Sozialraum V  
.
  - 7.2. Arbeitsstand Bildungsbericht
    - 7.2.1 Familienberichterstattung - Teilbericht Bildung 2015  
Vorlage: VI/2015/01181  
.

- 7.3. Planungsauftrag AG 78 Kita **abgesetzt**
- 7.4. Unbegleitete Minderjährige **abgesetzt**
- 7.5. Themenspeicher
- 8. Beantwortung von mündlichen Anfragen
- 9. Anregungen

### **zu 3 Genehmigung der Niederschriften**

---

#### **zu 3.1 Genehmigung der Niederschrift aus der Sondersitzung vom 25./27.08.2015**

---

Zur Niederschrift der Sondersitzung vom 25./27.08.2015 gab es keine Anmerkungen.

**Herr Kramer** rief zur Abstimmung auf.

**Abstimmungsergebnis:** **einstimmig zugestimmt**

#### **zu 3.2 Genehmigung der Niederschrift vom 22.09.2015**

---

**Herr Kramer** fragte, ob es Anmerkungen zur Niederschrift vom 22.09.2015 gibt.

**Frau Dr. Schöps** sprach an, dass ihre Aussage auf Seite 6 im 2. Satz gestrichen werden soll, da dieser Satz so nicht gesagt worden ist. Außerdem fiel ihr bei der Aussage von Herrn Kramer auf, dass dort der letzte Satz nicht vollständig wiedergegeben wurde. Deswegen sollte dieser auch gestrichen werden.

Mit diesen Änderungen wurde die Niederschrift vom 22.09.2015 abgestimmt.

**Abstimmungsergebnis:** **einstimmig zugestimmt**

### **zu 4 Beschlussvorlagen**

---

Es lagen keine Beschlussvorlagen vor.

## **zu 5 Anträge von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung**

---

Es lagen keine Anträge von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung vor.

## **zu 6 schriftliche Anfragen von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung**

---

Es lagen keine schriftlichen Anfragen von Fraktionen und Mitgliedern des UA Jugendhilfeplanung vor.

## **zu 7 Mitteilungen**

---

### **zu 7.1 Berichte aus den Sozialraumgruppen (insbesondere Ziele und Handlungsfelder der präventiven Jugendhilfe)**

---

**Herr Kramer** sprach an, dass die Vorsitzenden der Sozialraumgruppen einmal im Jahr dem Unterausschuss Jugendhilfeplanung berichten, wie die Arbeit in den Sozialraumgruppen läuft, auch sind die Ziele und Handlungsfelder der präventiven Jugendhilfe zur Berichterstattung das Thema.

Er schlug vor, dass pro Sozialraum (SR) maximal 5 min. für den Bericht veranschlagt werden und ggf. dazu eine Diskussion erfolgen kann.

**Herr Deckert** sprach an, dass die Ziele und Handlungsfelder der einzelnen Sozialraumgruppen (SRG) zeitgleich der Vorstellung in einer Übersicht dargestellt werden.

Diese Übersicht ist in Session hinterlegt.

#### **zu 7.1.1 Sozialraum I**

---

**Herr Müller** stellte sich als Vertreter des Vorsitzenden der SRG I vor.

Er verwies darauf, dass der Sozialraum I nicht nur aus dem Paulusviertel besteht, in welchem es wenig Bedarfe und Hilfsbedarfe gibt. Im Sozialraum I gibt es auch schwierige Eltern und Kinder und Jugendlichen, die Probleme zeigen sich insbesondere an den Schulen. Die Orte, an denen im Sozialraum I Hilfe angeboten wird und Unterstützungsmaßnahmen da sind, sind nicht über den gesamten Sozialraum verteilt. Es wurde vor einem Jahr eine Bedarfsanalyse gemacht, insbesondere auch zu den Bereichen Trotha und Reideburg. Herr Müller sprach an, dass Klarheit zur Situation im Sozialraum besteht, aber auch, dass nicht überall den Bedarfen gerecht werden kann.

Er benannte die drei Ziele im Überblick, welche in der gezeigten Übersicht dargestellt wurden. Durch Herrn Müller wurde deutlich gemacht, dass sich die Sozialraumgruppe auch der Situation mit den Flüchtlingen stellen wird.

**Frau Fritzsche** fragte, wie Patenschaften in der Sozialraumgruppe initiiert werden.

**Herr Müller** antwortete, dass er als Schulsozialarbeiter der Sekundarschule Johann Christian Reil solche Patenschaften initiieren würde. Aktuell wird langfristig an Patenschaften zwischen deutschen Schülern und Schülern, die in den IKL-Klassen sind, initiiert werden. Er machte deutlich, dass die Hilfe, die Schule geben kann, weder sprachlich noch den Herausforderungen des bürokratischen Aufwandes gewachsen ist. Die Ziele und Handlungsfelder sind eine gute Grundlage für dieses Vorhaben. Er sieht als Schwerpunkt, dass deutsche Schüler mit auf den Weg genommen werden. Es wurde gemerkt, dass dort viele Defizite liegen. Ein Schüler, der nach Deutschland kommt, will so eine Patenschaft; der ist interessiert, an dem, was in Deutschland passiert. Ein deutscher Schüler hat weniger das Interesse an einer fremden Kultur. Zumindest hat er diese Wahrnehmung in seiner Arbeit so gehabt.

**Frau Fritzsche** fragte, wie der Sozialraum I den Überblick über seine im Sozialraum befindlichen Gebiete behält, da diese über die Stadt Halle (Saale) weit verteilt sind.

**Herr Müller** sprach an, dass in der letzten Wahlperiode die Gebiete im Sozialraum I besucht und die Einrichtungen dort aufgesucht wurden. Er war in den Schulen und Kita's und hat eine Befragung durchgeführt. Es wurde ein Fragebogen erstellt, welcher auch mehrfach geprüft und verändert worden ist. Es wurden Bedarfe festgestellt und auch Wahrnehmungen gemacht, wie sich Akteure an Stellen fühlen, wo keine Jugendfreizeiteinrichtung oder kein Familienzentrum ist. Die Frage ist, wie es gelingt, diese Bedarfe zu decken; bspw. in Trotha oder der Frohen Zukunft. Er hält es für nicht umsetzbar, dazu kreative Ideen durchsetzen zu können.

**Herr Kramer** merkte an, dass der Unterausschuss Jugendhilfeplanung sich im August mit der Jugendhilfeplanung beschäftigt hat. Der Prüfauftrag hinsichtlich einer dritten Einrichtung für offene Jugendarbeit im SR I steht für 2016 in der Planung mit drin.

Es gab keine weiteren Wortmeldungen.

## zu 7.1.2 Sozialraum II

---

**Frau Wunderlich** stellte sich den Mitgliedern vor und sprach an, dass zum SR II die Silberhöhe, Ammendorf und umliegende Dörfer gehören. Bekannt ist, dass sich im Sozialraum sehr viel auf die Silberhöhe konzentriert, sowohl an Einrichtungen als auch an Problemen. In den umliegenden Dörfern sind nur vereinzelt HzE-Fälle, dafür sind auf der Silberhöhe die meisten Fälle, Tendenz steigend.

**Frau Wunderlich** sprach an, dass eine sehr gute Quartiersrundenarbeit im Sozialraum II stattfindet. Auf der Silberhöhe passiert eine sehr gute Vernetzung; es sind ca. 15 – 16 Personen mitwirkend. Es wurden auch die Wohnungsunternehmen auf der Silberhöhe mit einbezogen, hier nimmt auch regelmäßig ein Vertreter mit teil. Sie zählte einige Vertreter aus dem Mitwirkungskreis auf. Sie hob auch die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter hervor; hier gibt es kurze Wege bei Anfragen zum Haus der Jugend, zu Sonderprogrammen sowie zu neuen Formen Bildung und Teilhabe am sozialen Arbeitsmarkt. Es gibt auch immer Gäste, die in der Quartiersrunde aktuell berichten.

Sie sprach an, dass es eine konstituierende Sitzung gab und dann die Themenschwerpunkte festgelegt worden sind. Die Ziele und Handlungsfelder wurden überarbeitet.

Frau Wunderlich informierte, dass 70% aller Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften leben, in denen auch bildungsferne Eltern auffällig sind. Die Vertreter der Grundschulen, die regelmäßig in der Quartiersrunde berichten, haben deutlich gemacht, dass ein starker Schüleraufwuchs zu verzeichnen ist. Jetzt kommen auch Kinder von Asylsuchenden hinzu.

**Frau Wunderlich** ging kurz auf die Gemeinschaftsunterkunft (GU) im Sozialraum II ein. Die GU im Robinienweg mit einer Kapazität von 400 Personen ist ausgelastet. Die Begegnung von Kindern und Jugendlichen soll im Sozialraum ermöglicht werden, auch um Spannungen im Sozialraum raus zu nehmen. Sie ging kurz auf die Ziele und Handlungsfelder im Sozialraum ein. Es sollen auch weiterhin individuelle Begegnungs-, Freizeit- und Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien vorgehalten werden. Sie wies darauf hin, dass es einen großen Aufwuchs an Tätigkeitsfeldern und Arbeiten bis hin zur Ausgestaltung von Öffnungszeiten gibt. Diesem sollte auch Rechnung getragen werden.

**Herr Kramer** fragte nach der aktuellen Entwicklung der Situation Roma. Im „Blauen Elefanten“ ist eine Mitarbeiterin, die dazu auch in der Presse vor kurzem berichtet hatte. Wie gestaltet sich das? Außerdem fragte er an, wie es in der SRG gesehen wird, dass die Sekundarschule Süd keinen Antrag auf Schulsozialarbeit gestellt und auch keinen Bedarf angemeldet hat. Ist hier mit Veränderungen zu rechnen.

**Frau Wunderlich** antwortete, dass die Mitarbeiterin im „Blauen Elefanten“ selbst Rumänin ist und Psychologie studiert hat. Diese wurde von der Situation völlig überrannt, als noch mehr Sinti und Roma auf der Silberhöhe lebten. Die Zahl ist um ca. ein Drittel zurückgegangen, da ein Teil nach Neustadt gezogen ist oder nach Rumänien oder Spanien zurückgegangen ist. Hintergrund ist, dass in Rumänien falsche Versprechungen für Deutschland gemacht worden sind; von Begrüßungsgeld in Höhe von 4000 Euro, Arbeit und Wohnung war die Rede. Dies wurde über Internetseiten dort propagiert. Die Mitarbeiterin hat jetzt einen Stand erreicht, wo sie mit den auf der Silberhöhe verbliebenen Familien gut arbeiten kann. Sie macht Angebote für Kinder und Jugendliche, aber auch Angebote der Begegnungen und ist auch Ansprechpartnerin für die Eltern. Sie ist eine große Unterstützung und ein großer Gewinn für den Deutschen Kinderschutzbund bzw. die Silberhöhe insgesamt. Viele Eltern haben keine Deutschkenntnisse oder sind Analphabeten.

Zur zweiten Frage antwortete **Frau Wunderlich**, dass der Schulleiter Herr Kneissel es so kommuniziert hat, dass er den Bedarf für Schulsozialarbeit nicht sieht und hat. Dazu muss gesagt werden, dass an der Schule auch eine Sozialpädagogische Mitarbeiterin ist, die durchaus die Position einer Schulsozialarbeiterin mit ausfüllt. Sie leistet die Arbeit dort seit Jahren sehr kompetent.

**Herr Deckert** ergänzte, dass die Sekundarschule Süd auch Standort vom Produktiven Lernen ist. Da geht es auch um den Übergang für Sekundarschüler, um in die Ausbildung bzw. das Berufsleben kommen zu können. Deswegen sieht Herr Kneissel mit seiner Sozialpädagogischen Mitarbeiterin und dem Produktiven Lernen derzeit wenig Bedarf für Schulsozialarbeit.

### zu 7.1.3 Sozialraum III

---

**Frau Gellert**, als Vorsitzende der SRG III, sprach an, dass der Sozialraum von einer großen Vielfalt geprägt ist. Als „sozialen Brennpunkt“ benannte sie das Glauchaviertel, die Lauchstädter Straße und konkret die Südstadt. In der Südstadt ist der höchste Aufwuchs im Bereich der bis zu 18-jährigen. Der SR III ist geprägt von Kindern und Jugendlichen aus Vielkind-Familien. Teilweise gibt es bei den deutschen Familien bis zu 10, 12 Kinder pro

Familie; der Durchschnitt liegt bei 4 bis 6 Kinder. Hier sind viele soziale Primärkompetenzen verloren gegangen. Sie sprach an, dass in dem Sozialraum eine hohe Anzahl von psychisch kranken Elternteilen ist. Eine deutliche Zunahme gibt es auch von verhaltensauffälligen Kindern, beginnend schon ab dem Grundschulalter. Es gibt viele Eltern mit fehlenden Erziehungskompetenzen. Ein weiterer „sozialer Brennpunkt“ ist in der Voßstraße. Weiterhin wurde von Frau Gellert angesprochen, dass in der Südlichen Innenstadt Wohnraum saniert wird, der sich dann entsprechend verteuern wird. Viele der älteren Bürger, aber auch Familien, werden dann in andere Gebiete ziehen, so dass auch da neue soziale Fälle zu erwarten sind.

**Frau Gellert** benannte die Ziele und Handlungsfelder der SRG III. Sie betonte, dass immer noch Bedarfe im Sozialraum III gesehen werden und die förderlichen Rahmenbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien erhalten bleiben sollen. Von ihr wurde auf den akuten Lehrermangel an der Grundschule Diesterweg aber auch an der Grundschule Südstadt aufmerksam gemacht, was sich wiederum auch auf die Horte auswirkt. Die Kinder haben nicht ausreichend Unterricht, was dem Anspruch auf Bildung widerspricht.

Durch **Frau Gellert** wurde zur Gemeinschaftsunterkunft in der Huttenstraße angesprochen, dass dort kein Stresspotential besteht. Die Schule und die Kirchgemeinden arbeiten mit der GU sehr gut zusammen, dort besteht eine sehr große Akzeptanz.

**Herr Kramer** merkte an, dass der SR III den Unterausschuss Jugendhilfeplanung in der Diskussion zur Jugendhilfeplanung längere Zeit beschäftigt hat. Im UA Jugendhilfeplanung und im Jugendhilfeausschuss wurde festgestellt, dass die bestehende Ausstattung des SR III gern auch in den meisten anderen Sozialräumen gewollt ist. Dieser Stadtteil hat die meisten Kinder und Jugendlichen und Schulen etc., dies wurde bisher gar nicht so präsent wahrgenommen.

#### zu 7.1.4 Sozialraum IV

---

**Frau Tomczyk-Radji** stellte sich als Vorsitzende des SR IV vor und erwähnte, dass sie beruflich in der Politik tätig ist und nicht wie die anderen Vertreter aus den Reihen der freien Träger kommt.

Durch **Frau Tomczyk-Radji** wurde auf die Ziele und Handlungsfelder im SR IV eingegangen. Diese konnten bisher nur mit den freien Trägern im SR IV besprochen werden, aber noch nicht in der SRG IV. Dies resultiert daraus, dass es erst die konstituierende Sitzung der SRG gab und noch keine folgende. Im August wurde als Schwerpunkt die Thematik der Zuwanderung von Flüchtlingen mit der Sichtweise auf Schule und die präventive Jugendhilfe festgelegt.

Sie sprach an, welche Träger in der SRG mitwirken und dass auch jeweils ein Vertreter der GWG, des Sportbereiches (TaBeA) und des Jobcenters als auch die Quartiersmanagerin und die Beauftragte für Migration und Integration hier mitwirken.

Die Situation in Halle Neustadt wurde kurz von **Frau Tomczyk-Radji** umrissen und auf die aktuelle Entwicklung eingegangen. Nach wie vor gibt es im Sozialraum eine der höchsten Zahlen im Bereich Hilfen zur Erziehung. Sie erwähnte, dass sich der Bereich Südpark situationsmäßig aufgelockert hat. Es gibt eine Durchmischung zwischen dem Zentrum Halle Neustadt und dem Südpark. Sie erwähnte die Gruppenbildung, die es in Neustadt gibt, bspw. bei den Russlanddeutschen und dem islamischen Kulturzentrum.



Zur interkulturellen Arbeit in der präventiven Jugendhilfe informierte sie, dass es einen Workshop mit der Schule Kastanienallee, der Internationalen Klasse und freien Trägern gab. Da ist eine Patenschaft zwischen dem Kinder-, Jugend- und Familienzentrum und den Internationalen Klassen zustande gekommen.

**Durch Frau Köferstein** wurde gefragt, ob die Studenten, die in Neustadt wohnen, als Ressource mit genutzt werden können. Ihr ist bekannt, dass diese immer sehr engagiert sind.

**Frau Tomczyk-Radji** erwiderte, dass bei Aktionen in den Studentenunterkünften auch Aushänge gemacht wurden und eine Beteiligung gegeben war. Sie wird diese Anregung nochmal mitnehmen.

**Frau Tomczyk-Radji** ergänzte ihre Ausführungen um die Mitteilung zu den Standorten von Gemeinschaftsunterkünften im Sozialraum IV. Die GU sind in der Trakehner Straße und in der Borchert Straße. Geplant ist noch eine GU an der Magistrale.

**Herr Kramer** merkte an, dass es in der Jugendhilfeplanung eine Handlungsempfehlung gibt, dass es analog der Situation wie im SR II auch im SR IV eine Vollzeitstelle geben sollte, um den steigenden Bedarf im Bereich Migration gerecht werden zu können. Gibt es da schon Überlegungen oder Konzepte, wie das angegangen werden soll.

**Frau Tomczyk-Radji** erwiderte, dass die Stelle beantragt worden ist. Es kommt darauf an, wo diese Person eingesetzt wird. Voraussetzung ist eine Sprachkompetenz und möglichst ein sozialpädagogischer Abschluss. Wenn der Einsatzort klar ist, muss dies spezifiziert werden. Dazu kann sie noch keine Auskunft geben.

**Herr Deckert** ergänzte, dass es Gespräche mit den Trägern gibt, wo das Vollzeitstellenäquivalent in verschiedenen Bereichen aufgestellt werden kann. Für den Bereich Halle Neustadt gibt es die Überlegung, diese Stelle nicht für eine Person, sondern anteilmäßig an verschiedene Träger anzudocken. Das ist auch mit den Trägern aus dem SR IV besprochen worden. Dies spiegelt sich dann auch in der Antragstellung für das Jahr 2016 wider.

**Herr Kramer** fragte, ob in der SRG die Verteilung der Schulsozialarbeiterstellen eine Rolle gespielt hat. Die Lilienschule hat beim Land keinen Antrag auf Schulsozialarbeit gestellt.

**Frau Tomczyk-Radji** antwortete, dass die aktuelle Jugendhilfeplanung in der SRG noch nicht durchgesprochen wurde. Das, was signalisiert wurde, ist beantragt worden. Ihr ist bekannt, dass der Bereich Trakehner Straße an die Rosa Luxemburgschule angebunden ist, weil dort auch die Betreuung durch Schulsozialarbeit gewährleistet ist.

Es gab keine Wortmeldungen.

#### zu 7.1.5 Sozialraum V

---

Es stellte sich **Karsten Kloß**, stellvertretender Vorsitzender des SR V, vor. Er sprach an, dass der SR V Heide-Nord betrifft. Die SRG hat sich bisher einmal getroffen, das war Anfang Juli. Es gab eine grobe Verständigung, welche Themen, Handlungsfelder und Ziele in der SRG wichtig sind.

**Herr Kloß** erwähnte, dass Heide-Nord dieses Jahr 30 Jahre alt geworden ist. Die Familie steht im Vordergrund der Ziele der SRG V. Als zweites Ziel benannte er das Quartier mit seinen verschiedenen Menschengruppen, die Schaffung von Begegnungen und gemeinsam Projekte anzugehen.

Durch **Herrn Kloß** wurde auf die zwei Nachbarschaftstreffs der großen Wohnungsgesellschaften HWG und Frohe Zukunft aufmerksam gemacht. Dort treffen sich auch die unterschiedlichsten Menschengruppen. Die Förderung und Bildung in der Jugendhilfe spielt ebenfalls eine große Rolle. Über die Projekte sollen den Kindern und Jugendlichen aber auch Familien Angebote unterbreitet werden.

**Herr Kloß** sprach an, welche Vertreter in der Quartiersrunde dabei sind. Hier wirken die großen Wohnungsgesellschaften, die Polizei, das Jobcenter, der Fachbereich Bildung und die unterschiedlichsten Träger der freien Jugendhilfe mit. Die Themen Kinder- und Jugendrat, Jugendstudie etc. wurden besprochen. Er wies auf die Themenvielfalt der Angebote hin. Sehr erfolgreich war die durchgeführte „Freundlichkeitskampagne“ in Heide-Nord.

**Herr Kramer** merkte zum SR V an, dass der Sozialraum V nicht nur Heide-Nord ist, sondern die Bereiche Lettin, Dörlau, Kröllwitz, Heide-Süd usw. umfasst. Der Schwerpunkt ist definitiv Heide-Nord. Auf Grund der vorhandenen Ressourcen und Schwerpunkte wird dies auch so bleiben.

**Frau Haupt** fragte nach den Akteuren im SR V und ob alle Möglichkeiten der Einbeziehung bereits ausgeschöpft sind. Welche Rolle spielt Schule im Sozialraum, aber auch die Behindertenwerkstatt.

**Herr Kloß** antwortete, dass die Vorsitzende der SRG V die Leiterin der KITA Am Zanderweg ist. Herr Kramer von der Villa Jühling, ein Vertreter von Outlaw, eine Vertreterin des Familientreffs des Sportbundes; der Quartiersmanager von Heide-Nord; eine Vertreterin der HWG und zwei Vertreterinnen des Fachbereiches Bildung sind in der SRG vertreten. Die Behindertenwerkstatt ist in der Quartiersrunde mit dabei, es findet mit diesen eine gute Zusammenarbeit statt.

**Frau Haupt** fragte nochmals zur Zusammenarbeit mit Schule an.

**Herr Kramer** beantwortete diese Frage als Vertreter der SRG V. Die Schule hatte bisher Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe, das hat sie jetzt nicht mehr. Von daher ist der Anknüpfungspunkt über BuT nicht mehr gegeben. Der SKV Kita betreibt den Hort an der Heideschule, über diesen gibt es Kontakte. Es gibt unterschiedliche Qualitäten der Kooperation.

**Herr Deckert** ergänzte, dass Heide-Nord keine weiterführende Schule hat. Die Kinder in Heide-Nord, welche die Sekundarschule besuchen, gehen an die Reilschule. Das ist eine Schwierigkeit, die im SR V besteht.

**Herr Kramer** sprach an, dass es im SR V die Evangelische Grundschule gibt, welche relativ neu ist. Es ist also im SR V noch vieles im Entstehen, auch was die Zusammenarbeit mit Schule betrifft.

**Frau Haupt** sprach an, dass es in Heide-Nord eine relativ starke Bürgerinitiative (BI) gibt. Gibt es Vorhaben zur Kooperation mit dieser BI.

Durch **Herrn Kramer** wurde angesprochen, dass diese eher in der Quartiersrunde dabei sind. In der Quartiersrunde geht es mehr um die praktischen Sachen, wie Vorbereitung von Aktionen, Treffs etc.

Es gab keine weiteren Wortmeldungen.

## zu 7.2      **Arbeitsstand Bildungsbericht**

### zu 7.2.1    **Familienberichterstattung      -      Teilbericht      Bildung      2015** **Vorlage: VI/2015/01181**

---

**Frau Fritzsche** erläuterte den Bildungsbericht anhand einer Präsentation, welche in Session hinterlegt wurde.

Durch **Frau Fritzsche** wurde angesprochen, dass der Bildungsbericht als Informationsvorlage erst seit wenigen Tagen den Mitgliedern vorliegt. Sie verwies darauf, dass der letzte Bildungsbericht aus dem Jahr 2009 war. Sie ging kurz auf die einzelnen Teilberichte der Familienberichterstattung wie Kinderarmutsbericht, Bildungsbericht und Altersarmutsbericht ein.

**Frau Fritzsche** erläuterte, dass der Bildungsbericht im Wesentlichen eine Situationsanalyse zu den Bildungslandschaften in der Stadt Halle (Saale) liefert. Sie stellte die einzelnen Ziele dar und sprach an, dass der Berichtszeitraum ab 2009 bis jetzt ist. Es gab im letzten Bildungsbericht Handlungsempfehlungen und jetzt wurde dargestellt, was davon in welchem Maß umgesetzt worden ist und welche neuen Handlungsschwerpunkte jetzt entstanden sind.

Sie ging auf die einzelnen Gliederungsthemen ein und erläuterte diese in ihren Schwerpunkten und in deren Umsetzung. Zum Thema frühkindliche Bildung, welches ab dem Krippenalter aktuell ist, erläuterte Frau Fritzsche die Altersstruktur. Die Anzahl der Kinder, auch im Hortalter, ist wieder angestiegen, was einen erhöhten Bedarf an räumlichen Kapazitäten ausmacht. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund/Flüchtlinge betrug im Jahr 2010 ca. 14 % und im Jahr 2014 16 %; Tendenz steigend. Zur schulischen Bildung äußerte sie, dass die Zahl seit 2007 um 15 % gestiegen ist. Aktuell gibt es 20.700 Schülerinnen und Schüler. In den Förderschulen machen sich die Inklusionsbestrebungen der letzten Jahre bemerkbar, an denen immer mehr Angebote genutzt werden. Der Sprachförderbedarf ist steigend; im Grund- und Sekundarschulbereich wurden 2015 ca. 500 Personen mit entsprechendem Sprachförderbedarf ausgewiesen. Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss ist seit dem Jahr 2009 konstant und liegt bei 90 Personen und diese machen ca. 6 % aus. Auch hier ist mit einem Aufwuchs durch die Kinder mit Migrationshintergrund/Flüchtlinge zu rechnen, dem gegengesteuert werden muss. Der Bedarf an internationalen Klassen ist in den letzten Jahren stark steigend. Ein wichtiges Thema ist auch der Sanierungsstau in den Schulen und die fehlenden Kapazitäten.

**Frau Fritzsche** sprach die in der Stadt Halle (Saale) bestehenden Bildungseinrichtungen an. Zu den Handlungsempfehlungen sprach sie an, dass diese keinen verbindlichen Charakter hatten, also relativ offen waren. Es hätte eine gesonderte Netzwerkanalyse gemacht werden müssen oder generell eine Analyse um eine Abfrage zu starten. Sie ging im Einzelnen darauf ein und erläuterte die erfüllte oder teilweise erfüllte Umsetzung bzw. Gültigkeit der Handlungsempfehlungen.

Zum Abschluss fasste **Frau Fritzsche** die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Bildungsbereich zusammen.

**Herr Kramer** dankte für die kurze Zusammenfassung des 94-seitigen Bildungsberichtes.

**Frau Köferstein** fragte zur Anzahl der benannten 90 Personen ohne Schulabschluss an. Entspricht diese Anzahl der tatsächlichen Anzahl von Personen ohne Schulabschluss inklusive der Förderschulen.

**Frau Fritzsche** antwortete, dass die Schüler, die an Förderschulen ihren Abschluss machen, wird nicht als Schulabschluss anerkannt. Wenn diese Anzahl dazu gerechnet wird, ist die Prozentzahl bei 12 bis 13 %.

**Frau Köferstein** fragte nach, ob demzufolge generell Förderschüler hier nicht mit reinzählen.

**Herr Deckert** wies darauf hin, dass es einen Teil von Förderschulen gibt, an dem es einen Abschluss gibt. Bei geistig behinderten Kindern und Jugendlichen ist dies nicht möglich. Da endet die Schulbiografie nicht mit der Möglichkeit einen Hauptschulabschluss zu bekommen. Die sind in der Zahl von 90 Personen nicht mit erfasst. Hier geht es um die Anzahl derer, die mindestens einen qualifizierten Hauptschulabschluss erhalten könnten, es aber trotzdem nicht schaffen.

**Frau Tomczyk-Radji** fragte zum Kita-Bereich an, hier wurden 14 % der Kinder mit Migrationshintergrund aufgeführt. Gibt es die Möglichkeit der Zahlenerhebung, wie viele der in Halle (Saale) registrierten Kinder von 0 – 3 Jahre in eine Einrichtung gehen und wie viele zu Hause betreut werden. Kann dies sowohl bei den deutschen als auch den Kindern mit Migrationshintergrund gesagt werden?

**Frau Fritzsche** äußerte sich dahingehend, dass ihr hierzu keine Erhebung bekannt ist. Dann müsste eine komplette Abfrage erfolgen. Es ist schwierig Daten zu bekommen, gerade im Bereich der Familien mit Migrationshintergrund.

**Frau Erfurth** sprach an, dass der Migrationshintergrund nicht so eindeutig abgetrennt werden kann.

**Frau Tomczyk-Radji** fragte, ob es bei den in Halle (Saale) lebenden deutschen Kindern eine Erfassung der 0 – 3jährigen Kinder gibt und wie viele davon in Einrichtungen gehen.

**Frau Erfurth** sprach an, dass in der nächsten Sitzung des Unterausschusses Jugendhilfeplanung das Thema Bedarfs- und Entwicklungsplanung Kita ist, wo Zahlen nochmal eine Rolle spielen.

**Frau Tomczyk-Radji** dankte für den Hinweis und wird an der nächsten Sitzung teilnehmen.

**Frau Dr. Schöps** fragte zur kulturellen Bildung nach. Museen haben einen Bildungswert. Ihrer Ansicht nach sollte die Zugänglichkeit von Museen für einkommensschwache Personen verbessert werden. Sollte es Veränderungen in den Museen geben, um deren Bildungsangebot verbessern zu können oder breiter anlegen zu lassen.

**Frau Fritzsche** antwortete, dass die Museen Ermäßigungen für Halle-Pass-Besitzer anbieten. In den Stadtbibliotheken gibt es Kooperationsbeziehungen zu Kita's und Schulen. Bei den Museen ist dies noch nicht soweit fortgeschritten.

**Herr Kramer** merkte an, dass es noch einige Dinge gibt, wo etwas getan werden muss.

Es gab keine weiteren Wortmeldungen.

## zu 7.5 Themenspeicher

---

Der Themenspeicher lag den Mitgliedern vor und wurde in der Sitzung aktuell angepasst. Der aktuelle Themenspeicher geht den Mitgliedern mit der nächsten Einladung zu.

**Herr Kramer** fragte, ob es noch offene Themen für den Themenspeicher gibt. Es gab hierzu keine Wortmeldungen.

## zu 8 Beantwortung von mündlichen Anfragen

---

**Frau Dr. Schöps** fragte zu einer Antwort zu einer ihrer Anfragen zu den Fachstandards im August nach. Damals wurde ihr geantwortet, dass dies im Qualitätszirkel behandelt werden kann, an welchem sie dann als Gast teilnehmen kann. Sie hat erfahren, dass es keinen Termin für das Stattfinden des Qualitätszirkels gibt. Wie soll das dann erfolgen?

**Herr Deckert** antwortete, dass es die Vereinbarung zu allen Qualitätszirkeln gab, dass die Arbeitsgruppen wieder in einen regelmäßigen Rhythmus gehen sollen und man sich dort mit Themen beschäftigt, wenn die Jugendhilfeplanung steht. Es muss gewartet werden, bis die Jugendhilfeplanung rechtskräftig steht.

**Frau Dr. Schöps** stellte fest, dass die Qualitätszirkel also wieder rechtzeitig ihre Arbeit wieder aufnehmen werden und die entsprechenden Themen dann behandelt werden.

Dies bejahte **Herr Deckert**.

Es gab keine weiteren Wortmeldungen.

## zu 9 Anregungen

---

Es gab keine Anregungen.

**Herr Kramer** beendete die öffentliche Sitzung und bat um Herstellung der Nichtöffentlichkeit.

---

Christian Deckert  
Jugendhilfeplaner

---

Uwe Kramer  
Ausschussvorsitzender

---

Uta Rylke  
Protokollführer/in